

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht zurückgesandt

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 20 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 5·—
Mit Postversand . . . K 6·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Montag, den 17. Juni 1918. Nr. 157.

Die Piave in breiter Front überschritten.

Bisher 16.000 Gefangene und 50 Geschütze.

Die Einheitsoffensive.

Die lange erwartete grosse Offensive gegen den italienischen Feind, deren Beginn mit ebensolcher Spannung erwartet worden ist, wie die Ereignisse auf dem übrigen Teil der Westfront, hat gestern früh begonnen. Dort, wo die Kämpfe im vergangenen Winter zum Stocken gerieten, an der Piave und auf der vielumstrittenen Hochfläche der Sieben Gemeinden, erfolgte der Einbruch in die feindlichen Linien und der gestrige Abendbericht weiss schon von einem grossen Anfangserfolg zu melden, der sich in der Zahl von 10.000 Gefangenen und beträchtlicher Geschützbeute äussert. Bis zum Mittag war dies das Ergebnis der beginnenden zweiten Offensive gegen den italienischen Feind, der nach den letzten Nachrichten den neuen Sturm mit Bangen und recht pessimistischen Betrachtungen erwartet hat.

Die gestern eingesetzte Offensive auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz hat die gewaltige Angriffstätigkeit der Mittelmächte an der ganzen Westfront zur grössten Einheitlichkeit gestaltet. Während Fochs Reserven an der flandrischen Front, an der Somme und in der Champagne umhergeworfen werden, um den immer stärkeren Schlägen der deutschen Massen zu begegnen, erging immer dringender der Ruf an Italien, die im Winter des vergangenen Jahres durch Engländer und Franzosen geleistete Hilfe durch Sendung von Verstärkungen an die bedrohten Punkte der französischen Front wiederzuerstatten. Die anscheinende Untätigkeit unserer Armeen wurde von der Westentente ausgenützt, um die Italiener diesen Wünschen gefügig zu machen — jetzt muss der Kriegsrat der Alliierten aber erkennen, dass seine Berechnungen von Grund auf falsch waren, dass die Einheitlichkeit unserer Front unerschüttert besteht und dass unsere Truppen an Angriffskraft und Schlagfertigkeit nach wie vor das höchste leisten.

Der Abgott der Entente in den beiden ersten Kriegsjahren, Joffre, hat das charakteristische Wort von der Abbröckelung der deutschen Front im Westen geprägt. Sein Bestreben ging darauf hin, die Linien der Deutschen durch immer neue Angriffsstösse soweit zu schwächen, dass die Front schliesslich weichen müsse. Die blutige Strategie des Grossfürsten Nikolaus schien den Plänen des französischen Generalstabes die Gewähr des Erfolges zu bieten, denn das Riesenaufgebot der Russen erlaubte den Deutschen im Westen keine andere Taktik als die der Defensive bis zum Aeussersten. Die Ostfront ist durch die Friedensschlüsse von Brest und Bukarest erledigt und die Entente vermag sich heute nur noch durch die mit allen bewährten Kniffen der Ueberredung propagierte Hoffnung auf die Hilfe Amerikas vor einem gewaltsamen Ausbruch der Friedenssehnsucht bei ihren Völkern zu retten. Die [illegible]

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 16. Juni 1918. Wien, 16. Juni 1918.

Gestern früh griffen an der Piave und beiderseits der Brenta unsere Armeen nach mehrstündigem Artilleriemassenfeuer die Italiener und ihre Verbündeten an. Die Heeresgruppe Feldmarschall von Boroević erzwang sich an zahlreichen Stellen den Uebergang über die hochgehende Piave. Die Korps des Generalobersten Wurm nahmen nach Niederringen erbitterter Gegenwehr bei San Dona die Piave und beiderseits der Bahn Oderza—Treviso in breiter Front die feindlichen Stellungen. Die Truppen des Generalobersten Erzherzog Josef bemächtigten sich überraschend der Verteidigungsanlagen am Westrand des Montello und drangen in dieses Höhengelände ein. General der Kavallerie Fürst Schönburg wurde während des Ueberganges seines Korps durch eine Granate verwundet.

Die Zahl der an der Piave eingebrachten Gefangenen beträgt 10.000. An erbeuteten Geschützen sind bisher etwa 50 gemeldet.

Auch der erste Ansturm beiderseits der Brenta hatte Erfolg. Starken feindlichen Widerstand brechend und alle Hindernisse des zerklüfteten, waldreichen Gebietes überwindend, stiessen unsere Truppen vielfach bis in die dritte feindliche Stellung vor, wobei 6000 Italiener, Franzosen und Engländer als Gefangene in unserer Hand blieben. Die damit gewonnenen Vorteile vermochten wir aber nur teilweise zu behaupten. Oestlich der Brenta musste der Berg Raniero vor überlegenen, durch flankierendes Geschützfeuer unterstützten Gegenangriffen des Feindes wieder freigegeben werden, indessen der Italiener an den Nordhängen der Grappa vorgehend gegen dort in seinen ersten Linien festgeklammerte Bataillone vorstürmte.

In den Waldzonen der Sieben Gemeinden trafen unsere Regimenter auf eine von den Alliierten schon in den Vortagen vorbereitete Angriffsgruppe, vor deren Gegenstoss ein Teil des eroberten Geländes wieder geräumt wurde.

Bei Piva im Abschnitt des Majors Erzherzog Maximilian entrissen wir den Italienern den Dossa Alto.

Im Adamellogebiet erstürmten bewährte Hochgebirgskompagnien den Corne di Cavento, wobei 100 Gefangene und drei feindliche Geschütze eingebracht wurden.

In Albanien wurde am 14. d. M. abends ein neuerlicher Angriff der Franzosen im Devolitale abgeschlagen.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Grosses Hauptquartier, 16. Juni. Berlin, 16. Juni

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Südwestlich von Merris und nördlich von Bethune wurden englische Teilangriffe, bei denen der Feind westlich von Locon in unsere vorderen Linien eindrang, im Nahkampf abgewiesen. An der übrigen Front blieb die Gefechtstätigkeit auf Erkundungsgefechte beschränkt. Der Artilleriekampf lebte am Abend nördlich der Lys, nördlich der Scarpe und beiderseits der Somme auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Kleinere Infanteriegefechte auf dem Kampffeld südwestlich von Noyon. Südlich der Aisne dauerte erhöhte Gefechtstätigkeit an. Starke Angriffe der Franzosen gegen Dommieres wurden durch Gegenstoss auf der Höhe westlich von Dommieres zum Scheitern gebracht. Ebenso brach ein gegen unsere Linien am Walde von Villers-Cotterets gerichteter Angriff verlustreich zusammen.

Leutnant Menckhoff errang seinen 34. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

stellen der Abbröckelungsidee Joffres die Vernichtungsstrategie gegenüber. Durch die gestern eingeleitete Offensive gegen Italien wird der zermalmende Ring geschlossen, der die europäische Entente den ernstesten Stunden des Weltkrieges entgegenführt. Neu ersteht die Hoffnung, dass dieser grösste Schlag endlich auch bei den Feinden der Ueberzeugung zum Durchbruch verhelfen wird, die Mittelmächte seien nicht mehr niederzuringen, dass andererseits die neuen schweren Verluste den Alliierten mit zwingender Notwendigkeit den Weg zum Frieden weisen werden. Denn heute gibt es keine Entlastung auf anderen Kriegsschauplätzen mehr, die Reservearmee Fochs, die grösste Hoffnung der Entente, verschwindet auf der tausend Kilometer langen Front. Der neue kraftvolle Schlag unserer Armeen im Südwesten zerstört die letzten Hoffnungen der Entente auf einen militärischen Sieg über die Mittelmächte. e. s.

TELEGRAMME.

Orlando über die Offensive.

„Die ganze Front in den Kampf verwickelt".

Zürich, 16. Juni. (KB.)

In der gestrigen Sitzung der italienischen Kammer ergriff Ministerpräsident Orlando unter großer Stille des dichtbesetzten Hauses das Wort, um mitzuteilen, daß der Feind heute Nacht die Offensive ergriffen habe.

Man könne sagen, dass die ganze Front in den Kampf verwickelt sei. Um 3 Uhr morgens habe das sehr heftige Bombardement begonnen, dem um 7 Uhr der Angriff der Infanterie auf der ganzen Linie gefolgt sei.

Die letzten Nachrichten reichten bis 1 Uhr Mittag und besagten, dass die italienischen Truppen prachtvollen Widerstand geleistet haben.

Ueberaus lebhafter, allgemeiner und andauernder Beifall, an dem sich auch die Tribünen beteiligen. Die Versammlung erhebt sich und ruft: „Es lebe Italien! Hoch die Armee!"

Der Ministerpräsident fuhr fort, der Ernst der mächtigen Schlacht erlaube keine Prahlereien, die dem massvollen und würdigen Charakter der italienischen Nation nicht angemessen seien.

„Die Kammer," schloss der Ministerpräsident, „wird die Nachrichten mit dem würdigen Ernst einer Versammlung aufnehmen, die die Ehre hat, ein so grosses Volk zu vertreten, mit jenem Ernste, der sich auf das Vertrauen in unser ebenso bescheidenes wie tapferes Kommando (lebhafte Zustimmung) und unsere Soldaten stützt. Ich kann sagen, dass ich nie an dem Mut und der Treue unserer Soldaten gezweifelt habe."

(Neuerliche begeisterte Kundgebungen der Kammer und der Galerie.)

Die englische Presse über die deutsche Offensive.

„Die Gefahr ist noch nicht vorüber".

Rotterdam, 16. Juni. (KB.)

„Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London:

Die Presse ist befriedigt über die Beendigung der letzten deutschen Offensive, gibt aber zu, daß noch andere Schläge zu erwarten sind und daß die Gefahr noch nicht vorüber ist.

Die Verteidigung von Paris.

Zürich, 16. Juni.

Nach Berichten Schweizer Blätter aus Frankreich ist der Schlag, den die französischen Truppen an der Front erlitten haben, vernichtend. Wie immer, sind die deutschen Soldaten wie elektrisiert vorwärts gedrungen und die französischen Soldaten haben sich geschlagen zurückgezogen. Vom endgültigen Siege spricht man wohl noch viel, an ihn glauben werden aber nur mehr sehr wenige.

Zum Ausgleich der gedrückten Stimmung der Bevölkerung halten die Franzosen krampfhaft an der Verteidigung von Paris fest, das, ganz abgesehen von der politischen, auch große militärische Bedeutung hat. Trotzdem es noch nicht sicher ist, ob die Deutschen gegen Paris ziehen wollen, machen die Franzosen alle Anstrengungen, die Hauptstadt zu verteidigen. Denn sie wissen, daß, wenn deutsche Truppen nahe an Paris herangekommen sind, die Stadt nicht ohne Gefahr der Vernichtung verteidigt werden kann.

Versenkung eines grossen amerikanischen Transportdampfers.

Berlin, 16. Juni. (KB.)

(Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Remy (Walter), hat neuerdings im Atlantischen Ozean drei Dampfer mit zusammen über 28.000 Bruttoregistertonnen vernichtet, darunter den mit vier 15.2 Zentimeter-Geschützen bewaffneten amerikanischen Truppentransportdampfer „President Lincoln" (18.168 Bruttoregistertonnen).

Die militärische Besatzung des „President Lincoln" bestand aus 40 Offizieren und zirka 650 Mann der Marine, außerdem befanden sich noch 20 Offiziere sowie Mannschaften der Armee an Bord, die nach Amerika zurückbefördert werden wollten. Vermutlich ist der größte Teil der Besatzung bei der Versenkung des Schiffes umgekommen.

Militärisches.

Aufstellung von Erntekompanien. Die Heeresverwaltung hat mit Rücksicht auf Wichtigkeit der Ernte beschlossen, Erntekompanien aufzustellen. Als Kommandant fungiert ein Offizier, dem einige Unteroffiziere zugewiesen werden. Der Stand einer Erntekompanie dürfte zirka 100 Mann sein. Jede Kompanie formiert fünf Arbeitspartien. In der Bevölkerung, insbesondere aber in landwirtschaftlichen Kreisen, wird diese Aktion der Kriegsverwaltung sympathisch begrüsst.

Eingesendet.

R. G. u. H. z.!

Montag, den 17. Juni

Kegeliade!

Allerlei Erfindungen im Felde.

Von Dr. Anton v. Mörl.

Daß der Krieg den Erfindungsgeist sehr gefördert hat, das ersehen wir nicht nur an den zahllosen raffinierten neuen Kriegsmitteln, sondern viel mehr noch aus jenen praktischen Einrichtungen, die sich die Mannschaft im Feld zur Erholung des eigenen Wohlseins schafft. Daß manche dieser Erfindungen auch der Komik nicht entbehren, sollen einige der folgenden Beispiele dartun.

In einer Stellung lag die Quelle, aus der das Kochwasser geschöpft werden mußte, an einem sehr steilen Abhang unter den Unterständen. Das Herauftragen der schweren Wassereimer paßte nun den dort befindlichen Standschützen gar nicht, und rasch hatte ein findiger Kopf eine praktische Lösung gefunden. Die Quelle wurde mit einer kleinen Rinne versehen, ein starker Draht gespannt und mittels eines dünneren Drahtes und einer einfachen Welle eine Drahtseilbahn konstruiert. Man brauchte bloß den Eimer an den Draht zu hängen, dann glitt er durch sein eigenes Gewicht bis zur Quelle, wo er sich mit Wasser füllte, ein Standschütze konnte gemütlich seine Pfeife qualmend den gefüllten Eimer heraufkurbeln.

Eine andere Stellung war sehr von Mäusen heimgesucht, da konstruierten geniale Köpfe aus Bilgeri-Ski mit der stark federnden Stahlplatte geradezu tadellose Mäusefallen. Die Stahlplatte wurde mit der bekannten Dreihölzchenkonstruktion aufgespreizt, das Abzughölzchen mit einem K[...]der versehen und die losschnellende Stahlplat[te] schlug prompt jede naschhafte Maus tot.

Als mein Bataillon im November 1917 d[en] Vormarschbefehl erhielt, bat die Mannschaft, [ob] sie sich nicht Schlitten zur Beförderung der Rüstung bauen dürfe, da das Ziehen leichter als d[as] Tragen sei. Der Bataillonskommandant erteil[te] die Erlaubnis und in einer sehr kurzen Zeit w[ar] das ganze Bataillon mit Schlitten versehen. D[en] Vogel unter den kühnen Konstruktionen sch[oß] aber eine aus 14 Mann bestehende Gruppe ab, d[ie] mit Stolz folgenden „Schlitten" vorführte: e[in] überflüssig gewordenes Offiziersbett aus der Stellung wurde auf zwei Paar unbrauchbar gewordener Ski gestellt, vorne ein langer Strick mit Querhölzern befestigt, die Rüstung in die Bettstatt gelegt und das Vehikel sauste von 14 kräftigen Bu[r]schen gezogen und geschoben wie der Wind dahin.

Eine weniger erfreuliche Erfindung war di[e] Benützung unserer Telephonkabel als Schuhriemen durch die hinter der Front bei verschiedene[n] Arbeiten beschäftigten russischen Kriegsgefangenen.

Zahllos sind aber die von geschickten Leute[n] der Mannschaft aus Geschoßteilen hergestellte[n] Gebrauchsgegenstände, die oft von Kunstwer[t] sind, weshalb deren Sammlung nicht nur kulturellen, sondern vielleicht auch kulturhistorische[n] Wert hätte.

Verschiedenes.

Die Schwäne von Ypern. Auch im Weltkrieg gibt es noch Idylle. Man sollte es kaum glauben, aber selbst in der öden und verwüsteten Gegend von Ypern ist noch eine zu finden. Und zwar befindet sich dort, etwa 100 Meter südöstlich der Ruinenstadt, ein großer, etwa einen Kilometer langer und einen halben Kilometer breiter Teich, der sogenannte Zillebeker See. Allseits ist er von hohen Böschungen umgeben, auf denen schlanke Pappeln stehen. Nach der furchtbaren zweiten Schlacht bei Ypern wurden längs dieser Böschung Schützengräben aufgeworfen. Allmählich nutzte man diesen natürlichen Schutz, den die Böschung bot, so aus, daß ein ganzes Bataillon dort untergebracht werden konnte. Natürlich blieb dies dem Feinde nicht verborgen. Die Deutschen entdeckten gar bald diesen Schlupfwinkel und begannen ihn ständig unter mörderischem Feuer zu halten. Jeder, der nur im Ypernbogen zu tun gehabt hat, weiß, was es heißt, am Zillebeker Teich in Dekkung zu liegen. Zwei einzige Lebewesen gab es in dieser Wüste, die sich von dem deutschen Geschoßhagel nicht im geringsten stören ließen. Es war dies ein Schwanenpaar, das im Graben unter der Böschung seinen Wohnsitz hatte. Diese Böschung hat nicht nur allen Unbilden der Zeit getrotzt. Sie hat auch dem furchtbarsten Artilleriefeuer, das je gegen eine Stadt geschleudert worden ist, standgehalten. Und die Schwäne schienen dies zu wissen. Unter dem Schutz der Böschung lebten sie ihr friedliches Dasein. Die Bombardements dreier furchtbarer Kriegsjahre haben ihnen nicht zu schaden vermocht. Friedlich gleiten sie über das Wasser hin und haben den kleinen Kriegern der Menschen untereinander nicht acht. Alle Soldaten kennen die Schwäche von Ypern. Als sie anfingen, ihr Nest zu bauen, gingen die Soldaten untereinander Wetten ein, wie lange die Tiere es dort aushalten würden. Einstmals schlug eine deutsche Granate unweit der Brutstätte ein. Die tapfere Schwanenmutter schlug zwar, vom Luftdruck getroffen, angeblich mit den Flügeln, blieb aber getreulich auf ihrem Nest sitzen. Ihren größten Triumph erlebte das Elternpaar während der dritten großen Ypernschlacht. Mitten in den heißesten Kämpfen krochen zwei häßliche, aber wohlerhaltene Junge aus dem Ei. Auch heute, im Frühjahr 1918, haust die Schwanenfamilie immer noch unversehrt im Stadtgraben. Nur etwas weniger beweglich ist sie geworden, aber lebend wird sie ihre Wohnstatt keinem Eindringling räumen.

Verstadtlichung der Kinos in Ungarn. Eine bevorstehende Regierungsverordnung wird, wie aus Budapest berichtet wird, das Eigentumsrecht sämtlicher Kinotheater in ganz Ungarn den Städten übertragen. Auf diese Weise gelangt die Hauptstadt Budapest in den Besitz einer großen Anzahl von Kinos, die den Eigentümern um einen festzustellenden Preis abgelöst werden. Einen Teil dieser Kinos wird die Hauptstadt selbst betreiben, den größeren Teil jedoch an die gegenwärtigen Besitzer verpachten, um sich solcher Art jährlich eine nicht geringe Finanzquelle zu sichern.

Lokalnachrichten.

Ernennungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Mai l. J. den Professor am VI. Staatsgymnasium in Krakau-Podgórze, Dr. Johann Jarosz zum Direktor des Staatsgymnasiums in Drohobycz und den Direktor der Staatsrealschule in Wieliczka, Viktor Pogorzelski zum Direktor der II. Staatsrealschule in Krakau ernannt.

Alle Agrarproduzenten, die in Krakau wohnen, haben, laut einer Aufforderung des Krakauer Magistrates, in der Zeit vom 17. bis zum 23. ds. persönlich vor einer Aufnahmskommission mit allen, ihren Besitz betreffenden Dokumenten, zu erscheinen, um genaue Daten über die Grösse ihres Grundbesitzes und Anbauart, über die Anzahl des lebendigen Inventars und die Anzahl der verpflegten Personen anzugeben. Die Kommissionen amtieren an 13 verschiedenen Stellen der Stadt. Die Nichterschienenen werden mit Strafen bis zur Höhe von 500 Kronen oder Arrest bis zu sechs Monaten bestraft.

Zuwendungen für die Staatsbediensteten. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung betreffend die Zuwendungen an Staatsbedienstete, wodurch die bisher gewährten Zulagen im gleichen Ausmasse für die Zeit vom 1. Juli 1918 bis 30. Juni 1919 gewährt werden. Steuern, Diensttaxen, Pensionsbeiträge, Quittungsstempel werden, wie bisher, vom Staate übernommen. Endlich wird einmaliger Zuschuss im Ausmasse der Verordnung vom November 1917 neuerdings gewährt. Der Zuschuss ist im August auszuzahlen.

Zusatzkredite für die städtischen humanitären Anstalten und für den Kauf eines Hauses für geistesschwache oder physisch unentwickelte Waisenmädchen haben die I., II. und VI. Sektion des Krakauer Magistrates unter dem Vorsitz des Präsidenten Federowicz bewilligt. Ausserdem hat die Wohltätigkeitsaktion Subventionen Handwerkern erteilt und eine aus Stadträten bestehende Kommission gewählt, die im Verein mit dem Westgalizischen Verband für Jugendfürsorge entsprechende Vorkehrungen gegen die von Tag zu Tag zunehmende Verwahrlosung der Jugend zu treffen und die Geldmittel zur Errichtung einer Erziehunganstalt für Jugendliche zu verschaffen hätte.

Wiedererscheinen der Warschauer Tageszeitungen. Wie der „Dziennik Wspólny“ vom 14. Juni meldet, ist der Ausstand der Druckereiangestellten bei den polnischen Tageszeitungen beigelegt und die Blätter werden vom 15. Juni ab wieder erscheinen. Mit dem gleichen Tage stellt der „Dziennik Wspólny“, der länger als zwei Wochen dem Warschauer Publikum die Kenntnis der wichtigsten Tagesereignisse vermittelte, sein Erscheinen ein.

Das neue Programm im Kino „Nowości“ bringt eine ausgezeichnete Komödie von Beda „Kukkuk“, das Auftreten der Tänzerin Lucie Rouvena, der Drahtseilkünstlerin Lina Pantzer, der Wiener Hofoperntänzerin Paula Bittner, ferner des beliebten Komikers Kaliciński und des weltberühmten Illusionisten Carmellini. Von den Nummern des vorigen Programms wurden wegen des ungewöhnlichen Erfolges der Chansonier Fortwill und das ausgezeichnete Geschwisterpaar Harring prolongiert.

Sanatorium Dr. Schweinburg in Zuckmantel. Die zahlreichen Anmeldungen für Juli und August machen die vorherige Bestellung von Zimmern notwendig. Es werden Kuren jeder Art, auch Diät und Ernährungskuren, vorgenommen. Gute Verpflegung ist gesichert.

Kleine Chronik.

Eine gegenrevolutionäre Verschwörung, deren Hauptziel der Sturz der Sowjetregierung, die Wiederherstellung der absolutistischen Gewalt, die Reorganisation der Armee und die Fortsetzung des Krieges gegen Deutschland war, wurde in Moskau entdeckt. Die Führer der mit englischem Gelde inszenierten Verschwörung, der sich die tschecho-slowakische Legion mit 150.000 Mann anschloß, wurden verhaftet. Der Rat der Volkskommissäre hat eine Teilmobilisierung in Rußland angeordnet. Es ist dies seit der Märzrevolution die entscheidenste Krise des russischen Reiches.

Täbris wurde angesichts des Vordringens der Engländer in Persien von den Türken besetzt.

In England hat das Ministerium für den nationalen Dienst die Männer von 49, 50 und 51 Jahren aufgerufen.

Die neuen englischen Kriegskredite, die nächste Woche im Parlament eingebracht werden, sollen nahezu sieben Milliarden Pfund betragen.

Die Denkschrift des Fürsten Lichnowski wurde von der Wiener Polizeidirektion verboten.

Berufsmaschinisten und Heizer für Dampf- und Motordruschmaschinen können auf Grund einer Verordnung des Landesverteidigungsministeriums für landwirtschaftliche Zwecke bis 31. Dezember enthoben werden.

Die gegenwärtige Lage der Schiffahrt am Schwarzen Meer.

Für den Transport der in der Ukraine aufzubringenden landwirtschaftlichen Produkte kamen vorerst die sogenannten „trockenen“ Wege in Betracht. Es sind dies diejenigen Eisenbahnlinien, die in deutscher Relation über Polen, in österreichisch-ungarischer Relation teils via Bukowina, teils via Galizien nach der Ukraine führen. Die Schwierigkeiten, mit denen der „trockene“ Ausfuhrweg zu kämpfen hat, sind zur Genüge bekannt; die von der unsrigen abweichende Spurweite der Geleise, sowie die ungünstige Lage der Hauptverkehrslinien ließen es im voraus als klar erscheinen, daß für den großzügigen Transport die „trockenen“ Ausfuhrwege wohl noch nicht die Lösung der Frage bedeuten. Immerhin mußten die Verbündeten auf die Inbetriebsetzung der vorhandenen Linien schon deshalb Bedacht nehmen, um die Nachschübe der eigenen Truppen zu sichern und nach Möglichkeit die Lebensmittelausfuhr ins Rollen zu bringen.

Der Seeweg konnte in der ersten Zeit noch nicht ausgenützt werden. Als unsere Donauflottille aber gegen Odessa und Nikolajeff vorstieß und den Dienst der Hafen- und Seepolizei übernahm, konnten alsbald die seitKriegsausbruch im Schwarzen Meere befindlichen Dampfer österreichischer, respektive ungarischer Nationalität für den Dienst bereitgestellt werden. Hervorzuheben ist, daß im Schwarzen Meer lediglich Dampfer der österreichischen freien Schiffahrt von seiten der Russen gekapert wurden. Der Oesterreichische Lloyd hat keinen einzigen Dampfer bei Kriegsausbruch im Schwarzen Meer schwimmen gehabt. Von diesen unseren Schiffen sind bisher sechs aufgefunden worden, davon mußten zwei in Braila betreffs Instandsetzung gedockt werden, wogegen vier andere sofort in den Dienst gestellt werden konnten. Die zwei gedockten Dampfer dürften jedoch sehr bald an dem Schiffsverkehr teilnehmen. Es kann als wahrscheinlich angenommen werden, daß noch weitere Dampfer österreichischer, respektive ungarischer Nationalität in der nächsten Zeit aufgebracht werden, da sich bei Kriegsbeginn im Schwarzen Meer zwölf solche Dampfer befanden. Es steht der Monarchie nunmehr zu Transportzwecken im Schwarzen Meer eine ausreichende Tonnage zur Verfügung. Auch die Deutschen haben eine gewisse Anzahl von Schiffen aufzubringen vermocht. Abgesehen von den nunmehr in Verkehr gestellten Dampfern, stehen den Verbündeten noch Schiffe der Ententemächte in einer Gesamttonnage von 200.000 Tonnen zur Verfügung. Auf dem kombinierten Seewege sind also die Verbündeten in der Lage, die Transporte der Ukraine via Schwarzes Meer—Donau glatt zu erledigen. Auch sind die Hafeneinrichtungen in Braila und Galatz derartig betriebsbereit, daß der Umschlagverkehr ohne jegliches Hindernis durchgeführt werden kann.

Die beschlagnahmten Dampfer der Entente bilden ein wertvolles Faustpfand und werden erst nach Ausfolgung der von uns gekaperten Tonnage zurückerstattet werden.

Die interessierten Reeder gründeten zur einheitlichen Regelung und Durchführung der Frachten mit 4 Millionen Kronen Stammeinlagen die „Euxina“; das Kapital wurde durch diejenigen Reeder gezeichnet, deren Dampfer in den Dienst gestellt wurden. Dem Konzern gehören auch der „Oesterreichische Lloyd“, die „Ungarische Levante“ und die Orientseeschiffahrt an, welche in die Gesellschaft gekaperte Ententeschiffe einbringen, die ihnen vorläufig als Ersatz für die ihnen vom Feinde weggenommenen Schiffe überlassen wurden. Für die Verfrachtungen kommt also als Kontrahent dem Armee-Oberkommando, respektive der Schwarzen Meerstelle gegenüber die „Euxina“ in Betracht.

Ueber eine gleiche Organisation verfügen die Deutschen im „Deutschen Reedereiverband“. Beide Gesellschaften stehen in einem Vertragsverhältnis zueinander, das sich lediglich auf die Ausnützung des fremden Schiffraumes erstreckt. Die fremden Schiffe werden gemeinschaftlich von der „Euxina“ und vom „Deutschen Reedereiverband“ gechartert. Die gekaperten Schiffe tragen die Kriegsflagge der Monarchie oder des Deutschen Reiches und werden betreffs des Schiffsraumes gemeinschaftlich im angedeuteten Sinne verwendet.

Durch den uns nunmehr zur Verfügung stehenden Schiffsraum sind wir nicht nur in der Lage, den gesamten Verkehr auf dem Schwarzen Meer abzuwickeln, sondern eine direkte Linie via Konstanza oder Galatz—Konstantinopel einzuschalten. Diese Linie wäre ausschließlich dazu bestimmt, den Export der Monarchie und Deutschlands nach der Türkei zu fördern. Der Schwarzen Meerstelle wurden bereits Industriegüter aus Oesterreich-Ungarn in einer Menge von 2000 Tonnen für den Transport nach Konstantinopel zur Verfügung gestellt, weitere 1000 Tonnen sind avisiert. Die Deutschen sollen hingegen bedeutendere Exportquanten für die Türkei bereithalten.

Anzunehmen ist, daß unsere für die Türkei bestimmten Warenquanten durch eingehende Information der in Betracht kommenden Stellen schleunigst steigen werden.

Theater, Literatur und Kunst.

Städtisches Volkstheater. Nun hat auch hier „Die Faschingsfee“ ihren siegreichen Einzug gehalten. E. Kalman's neuestes Werk zeigt alle Vorzüge des geschmackvollen Musikers und Könners, wenn auch der Quell der Erfindung nicht mehr so leicht sprudelt wie einst und alle die einschmeichelnden Melodien eine ziemlich nahe Verwandtschaft mit jenen seiner früheren Operetten, namentlich der „Czardasfürstin“ bekunden. Leider auch hier der Fluch der Tanznummern: in allen Szenen, auch den ernsten, muß getanzt werden, jede musikalische Nummer eine Tanz- oder Marschevolution. Schade, denn der Komponist versteht gute und schöne Musik zu machen, was in den Finalis zu hören ist, die mit ihrer polyphonen Gestaltung und mit dem Rüstzeug modernster Instrumentation ausgestattet, zur besten Wirkung kommen. Das Buch, von A. Willner und R. Oesterreicher, den oft Bewährten verfaßt, bringt eine gut verarbeitete, ernste Handlung und schildert die Liebe einer zufällig in die Bohemewelt geratenen Fürstin zu einem Maler, der sie mit seinem lauteren Charakter nach zahlreichen Fährnissen zum Weibe erringt. Die Aufführung, sorgfältig vorbereitet, konnte sich sehen lassen; freilich kann man sich den Münchener Karneval auch anders denken. Sehr gut in Gesang und Spiel Helena Milowska als Fürstin, nur das Hocharistokratische zu wenig betont; niedlich Stefanie Harasimowicz. Herr Miller brachte den Maler zur vollsten Geltung und sang sehr hübsch; das schöne Walzerlied im zweiten Akt sollte einmal als Solonummer ohne Tanz versucht werden. Vorzüglich die Herren Lelewicz, der auch für die gute Regie zeichnet, und Minowicz, tüchtig wie immer. Verdienstlich Herr Kucharski als Fürst und entsagender Bräutigam, leider in schlechtgewählter Maske. DieTänze etwas schwach in der Erfindung und zu der rassigen Musik wenig passend; sollte das Wiener Arrangement laut Regiebuch nicht besser sein? Die Operette hat gut gefallen und vielen Beifall gefunden. A. A.

Hildegarde. Ein Genuß auserlesener Art, ein ästhetisches Vergnügen von derart subtilem und hochkultiviertem Gehalt, daß man es auf der Bühne eines Varietes selten erleben kann. In der großen Zahl der Tänzerinnen, die künstlerischen Endzielen zustreben, ist Hildegarde eine, die das, was sie will, vollkommen erreicht und in ihrem Tanz ein Kunstwerk zu schaffen vermag, das leider, flüchtig wie jede schöne Illusion, vorbeihuscht und in dem Verständigen Bedauern zurückläßt, Bedauern über Kürze des schönen Bildes... „werd' ich zum Augenblicke sagen, verweile noch, Du bist so schön...“ Mehr und mehr erreicht sie den Stil der bewußten Persönlichkeit, Kleinigkeiten konventioneller Art werden sich verlieren, sie hat in den drei Tänzen, die ja nicht neue Themen bedeuten, so viel durchaus Produktives gezeigt, sich als zweifellos selbständig schöpferische Natur erwiesen, daß man nur herzlich bedauern muß, die Tänzerin schon wieder scheiden zu sehen. Es mangelt der Raum zu einer detaillierten Würdigung des einzelnen Kunstwerkes, nur auf die Einheitlichkeit des Eindrucks von impressionistischem Bild, Sinn der Bewegung und diskretem Farbenklang des Kostüms sei hingewiesen. Allerdings unterstützt ein Körper von geradezu erlesener Durchbildung Hildegards Streben, ja würde auch bei diesem oder jenem Mangel vieles verdecken. Umso erfreuender, daß sie auf dieses Mittel verzichtete und mit künstlerischer Selbstzucht ein Werk geschlossener, gleichwertiger Form schuf. Es wird jedem von uns, die wir den Sinn und die Freude am Schönen uns bewahrt haben, eine Erinnerung erlesener Art an Hildegarde bleiben. Sie sei gegrüßt.

Der Schülerabend der Frau Luise Onyszkiewicz am Mittwoch, den 19. ds. findet nicht, wie irrtümlich angekündigt, im Sokolsaale sondern im Saale des Hotel Saxe (Janagasse) statt.

„Der Altenteiler." Roman von Peter Lorenz Knutzen. Titelzeichnung von Richard Grimm-Sachsenberg. Drei-Rosen-Verlag in Leipzig. Preis M 1'80. — Dieser kraftvolle, eigenartige Roman wurzelt in Schleswig-Holstein, der Heimat so mancher außerordentlichen Charaktererscheinung. Die Gestalt des Altenteilers ist von echtem deutschen Schrot und Korn; tragisch und groß breitet sich ein stilles Leben aus, das einen kühnen, bedeutungsvollen Anlauf in die Welt nimmt, plötzlich jedoch stehen bleibt, da es sich in ihren Widersprüchen nur auf sich selbst beschränkt, zu behaupten vermag. In der Art der Bildungsromane finden wir hier eine wertvolle Erzählung, die uns ein merkwürdiges Menschenschicksal meisterlich enthüllt. Doppelt beklagenswert ist daher das Schicksal des jungen Dichters, der als Held in der Ausübung seiner Vaterlandspflicht vor kurzem an der Westfront gefallen ist.

„Historische Studien zur alten und neuesten Zeit" von Richard v. Kralik. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck. Preis brosch. K 6'—. Kralik ist ein Kenner der Geschichte, wie es selten einen gibt. Die Stärke seiner Feder liegt aber weniger in der treuen chronologischen Berichterstattung. Kralik ist vor allem Philosoph und wenn er Geschichte schreibt, schreibt er zugleich Philosophie der Geschichte. Er ist nicht der trockene Magister, der ein Handbuch schreibt für seine Schüler. Sein Flug geht höher. Die Geschichte im landläufigen Sinne des Wortes, die Arbeit des Chronisten, setzt er voraus und die Ereignisse selbst der Weltgeschichte bieten ihm willkommene Gelegenheit, sie so zu beleuchten, daß sie selbst wieder leuchtende Sterne werden, die der gegenwärtigen Generation mahnend oder ermunternd voranleuchten. So ist auch das vorliegende Buch kein Lehrbuch der Geschichte, sondern eine Sammlung „historischer Studien". Der Verfasser beschränkt sich darin nicht, wie aus obigen Ausführungen begreiflich erscheint, auf politische Ereignisse, sondern er nimmt seinen Stoff auch aus den Gebieten der Literatur, Kunst — kurz, überall dort, von wo aus er die Gegenwart und ihre Aufgaben beleuchten kann. Besonders jetzt gegen Ende des furchtbaren Weltkrieges, der selbst ein so grelles Licht geworfen hat auf unsere Zukunftsaufgaben und Bestrebungen, ist dieses neue Kralik-Buch eine wirklich zeitgemäße und dankenswerte Erscheinung. Es gehört in die Hände aller Staatsbürger, die den Staat und die historisch gewordene Gesellschaftsordnung bejahen und zu ihrer Erhaltung, Kräftigung und Entwicklung mitwirken wollen. H. V.

Erledigte Militärstiftungen.

Braumeister Franz Kuffner. Zwei Plätze, je K 120'—, einmalige Beteilung. Anspruchsberechtigt in erster Linie: Mit Dienstprämie (Monatslöhnung) beteilte Unteroffiziere aller Waffengattungen aus der ehemaligen Gemeinde Ottakring bei Wien; in zweiter Linie: Patental- oder Pensionsinvaliden aus dieser Gemeinde; in dritter Linie: Vorbezeichnete Personen aus den bestandenen Gemeinden Hernals und Neulerchenfeld. Beizuschliessen Nachweis, dass der Bittsteller in einer der obgenannten Gemeinden (Bezirke) geboren wurde, mittels Tauf- oder Geburtsscheines oder abschriftlichen Grundbuchblattes. Einzusenden bis 15. Juli 1918 an die Evidenzbehörde (Truppenkörper), von dieser unter Anschluss einer Stiftungsqualifikationseingabe im Wege des Militärkommandos in Wien an das Kriegsministerium bis 1. August 1918.

Kinoschau.

„UCIECHA". Programm vom 14. bis einschliesslich 20. Juni: **Krähen fliegen um den Turm.** Sensationeller Detektivfilm in 4 Akten mit Joe Deebs als Detektiv. — **Die Puppe.** Lustspiel in 1 Akt.

„PROMIEŃ". Programm vom 14. bis einschliesslich 20. Juni: **Ein scharfer Schuss.** Detektivschauspiel in 4 Akten mit Phantomas als Detektiv. — **Er oder er.** Filmspiel in 2 Akten.

„ZACHĘTA". Programm vom 14. bis einschliesslich 20. Juni: **Opfer der Jella.** Zirkus-Drama in 4 Akten mit Wanda Treumann in der Hauptrolle. — **Manöverfreuden.** Lustspiel in 2 Akten mit Souzanna Grandais.



Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa, Krakau.